

9. Konferenz des ICCM in Hammamet:

Mosaikböden in Gefahr

In der Mittelmeerregion gibt es viele Mosaikböden aus römischer Zeit. Um ihre Erhaltung bemüht sich seit 28 Jahren das International Committee for the Conservation of Mosaics (ICCM). Ende 2005 wurden im Rahmen einer Konferenz in Tunesien Kriterien für die Behandlung antiker Mosaikböden festgelegt.

Detail eines Mosaikfußbodens in Jebel Oust / Tunesien

Römische Imperatoren haben ihre Paläste mit Mosaikböden ausgestattet. Kleine bis millimeterkleine farbige Natursteine, vornehmlich aus Nordafrika, wurden in ein Mörtelbett verlegt. So entstanden Bilder mit mythologischem Inhalt oder großflächig angelegte Ornamente mit ausgeklügeltem Muster.

In der Mittelmeerregion und dort v. a. in römischen Ausgrabungsstätten sind Tausende von Mosaiken erhalten, doch was Jahrhunderte überdauert hat, ist jetzt in Gefahr. Wenn nichts getan wird, werden, so rechnen Restauratoren, in etwa 50 Jahren viele der in früheren Zeiten freigelegten Boden- oder Wandmosaik verschwinden sein.

Erhaltungsstrategie

Der Frage, wie die kunstvollen Mosaikböden erhalten werden können, widmet sich seit 28 Jahren das International Committee for the Conservation of Mosaics (ICCM). In diesem Zeitraum ist viel geschehen. Ende 2005 wurde auf der 9. ICCM-Konferenz in Hammamet / Tunesien weiter daran gearbeitet, die wichtigsten Kriterien für eine sorgsame Behandlung der Mosaikböden festzuschreiben. Die Zukunft der antiken Natursteinböden ist dennoch ungewiss, schon weil es so viele sind. Auch die Freilegungsstrategien früherer Ausgrabungskampagnen waren ihrer Erhaltung nicht för-

derlich. Und die nicht ausreichend staatlich unterstützte Denkmalpflege kann nur bedingt Mittel zur Verfügung stellen.

Typische Schäden

Ein Beispiel für die Problematik ist die Villa Silene, die im Anschluss an die Konferenz im Rahmen einer Fachtour besichtigt wurde. Sie liegt in Lybien, nahe der Ausgrabungsstät-

te Leptis Magna, zwei Autostunden von Tripolis entfernt. Nahezu alle Räume der Villa mit Thermen sind reich mit bildlichen wie ornamentalen Mosaiken ausgeschmückt, die alle noch in situ erhalten sind. Ausgegraben wurde der Komplex von den 1930er-Jahren an durch italienische Archäologen. Die Mosaikböden wurden damals neu in ein Zementbett in Metallrahmen verlegt. Aber Zement



Römische Villa, 1. Jh. n. Chr., Ausgrabungsstätte Sabratha / Lybien

(Fotos: Dr. U. Besch)



Villa Silene, 1. Jh. n. Chr., ornamentaler Mosaikfußboden



Projekt der Denkmalbehörde Tunesien in Kooperation mit dem Getty Conservation Institute: Ausbildung von örtlichen Technikern in der Mosaikrestaurierung



Schäden durch den Eintrag von Salz und Feuchtigkeit: Pflanzenbewuchs, Verwölbungen und Absprengungen

– so weiß man inzwischen – ist ein besonders ungünstiges, starres Einbettungsmaterial. Es zieht die Salze aus dem Boden mehr an als der ursprünglich verwendete Kalkmörtel. Die Metallrahmen korrodierten und sprengten das Mosaikkontinuum. Da die Villa direkt am Meer liegt, werden zudem Salz und Feuchtigkeit eingetragen. Die Mosaiksteine verwölbten sich, die Steinchen oder »Tesserae« bröck-

keln und zersetzen sich. Nach Einschätzung der Fachrestauratoren der Konferenz ist es nur eine Frage der Zeit, bis die Mosaiken so geschädigt sind, dass nichts mehr von ihnen übrig bleibt.

Konservierungskriterien

Da viele andere archäologische Stätten in der Region ähnlich gefährdet sind, wurden auf der Konferenz die nach bisherigen Erfahrungen ermittelten Eckpfeiler für die Konservierung von Mosaiken festgeklopft:

- Boden- wie Wandmosaik sollen nicht an andere Orte verbracht, sondern in situ erhalten werden; ggf. ist ein Schutzdach anzubringen.
- Alle Maßnahmen sind gründlich zu dokumentieren.
- Wenn das Bett zu erneuern ist, sind ausschließlich Kalkmörtel zu verwenden. Liegt bereits ein Zementbett vor, wird dessen Entfernung empfohlen, auch wenn das i. d. R. zeit- und kostenaufwändig ist.
- Ein Site-Management muss die dauerhafte Pflege sicherstellen. Wo diese nicht gewährleistet werden kann, ist das Wiederschütten des Ergrabenen die derzeit beste Lösung; so wird das Mosaik vor Schäden bewahrt.

Voraussetzung für ein Site-Management ist eine staatlich geleitete Denkmalpflege. Die Mosaiken befinden sich meist in dem größeren Komplex einer

antiken Stätte. Die touristische Öffnung ist nur als Teil eines wohl durchdachten archäologischen und restauratorischen Konzepts gutzuheißen, das kontinuierliche Pflege gewährleistet.

Hindernisse und Erfolge

Manche Länder mit römischem Kulturerbe sind nicht in der Lage, dieses Erbe zu erhalten. In Libyen stehen für die Pflege der unzähligen Denkmäler, die es dort gibt, kaum Mittel bereit. Hinzu kommt, dass sich das Land nicht mit seinen römischen, sondern mit seinen arabischen Wurzeln identifiziert, und es fehlt an fachlichem Know-how.

In der Türkei liegen die Probleme anders: Häufig kommt es zu Notgrabungen. Die vorgefundenen Mosaikböden werden von Archäologen ohne einschlägige Erfahrung entfernt; die wenigen Restauratoren, die es gibt, werden nicht hinzugezogen. Noch in Planung ist eine Kooperation von Archäologen und Steinrestauratoren zugunsten des zu erhaltenden Kulturerbes in gegenseitigem Respekt.

In Tunesien wurden im Bereich der Mosaik-Erhaltung bereits sichtbare Fortschritte erzielt. An der römischen Ausgrabung Jebel Oust etwa arbeiten zukünftige Mosaikrestauratoren unter der Leitung des Getty Conservation Institute (GCI) Los Angeles in Zusammenarbeit mit der örtlichen Denkmalpflege. Thomas Roby vom GCI bildet zukünftige Restaurierungstechniker aus. Die Unterweisung zeigt erste Früchte: Die Handwerker, die durchwegs aus der Region stammen, werden für Erhaltungsstrategien im Fach Stein- / Mosaikrestaurierung sensibilisiert. Die antiken Fußböden bleiben somit vor Ort erhalten und werden nach neuesten Erkenntnissen des ICCM restauriert und konserviert.

Wie einzelne Konferenzteilnehmer berichteten, gibt es auch in Algerien, Jordanien, Palästina und Syrien Projekte, in denen der derzeitige Stand der Forschung berücksichtigt und zeitgemäß restauriert wird. Selbst aus dem Iran gab es einen Konferenzteilnehmer, der die Forschungsergebnisse in seinem Land umsetzen will.

Dr. Ulrike Besch

KURZINFO:

9. ICCM-Konferenz

Die neunte Konferenz des »International Committee for the Conservation of Mosaics (ICCM)« fand vom 29. November bis 3. Dezember 2005 in Hammamet / Tunesien statt. 230 Teilnehmer aus 30 Ländern nahmen teil. Es gab 45 Vorträge und 25 Poster.

Präsident des ICCM ist Prof. Dr. Demetrios Michaelides, klassischer Archäologe an der Universität in Nicosia / Zypern. Für die Logistik der Konferenz zeichnete »The Getty Conservation Institute (GCI)« verantwortlich.

Exkursionsziele in Tunesien:
Thuburbo Maius, Jebel Oust, Karthago und das Bardo-Museum in Tunis
Exkursionsziele in Libyen:
Römische Ausgrabungen Leptis Magna und Sabratha; Villa Silene